

RECHTE RÄNDER

Faschismus, Gesellschaft und Staat

Herausgegeben von Gideon Botsch,
Friedrich Burschel, Christoph Kopke
und Felix Korsch

Die extreme Rechte wurde »nicht in den Schützengräben des Ersten Weltkrieges geboren und starb nicht in den Ruinen von Berlin«, notierte der Faschismusforscher Zeev Sternhell. Wie richtig er lag, zeigt sich immer wieder an den rechten Rändern unserer Gesellschaft.

Den bekannten, aber auch den allerneuesten Ausprägungen dieser rechten Ränder widmen sich die Beiträge von David Begrich, Gideon Botsch, Friedrich Burschel, Susanne Feustel, Sebastian Friedrich, Richard Gebhardt, Caro Keller, Helmut Kellershohn, Christoph Kopke, Felix Korsch, Andrea Röpke, Bernard Schmid, Erich Später, Andreas Speit, Zeev Sternhell, Fabian Virchow und Volker Weiß in diesem Band.

VERBRECHER VERLAG



In Kooperation mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung –
Gesellschaftsanalyse und Politische Bildung e.V., Berlin,
und deren »Gesprächskreis rechts«

Erste Auflage
Verbrecher Verlag Berlin 2023
www.verbrecherei.de

© Verbrecher Verlag 2023
Druck und Bindung: CPI Clausen & Bosse, Leck
Satz: Christian Walter

ISBN 978-3-95732-558-7

Printed in Germany

Der Verlag dankt Kristin Böschen,
Sylvana Brauer und Dalina Schambach.

INHALT

- 9 **VOLKMAR WÖLK ZUM 70. GEBURTSTAG**
- 25 **VON DER AUFKLÄRUNG ZUM FASCHISMUS UND NAZISMUS**
Reflektionen über das Schicksal von Ideen in der Geschichte
des zwanzigsten Jahrhunderts
Zeev Sternhell
- 71 **AVANTGARDE IM STURM AUF DIE BÜRGERLICHE WELT**
Ernst Jünger, gelesen mit Zeev Sternhell
Volker Weiß
- 95 **DIE NEUE RECHTE IN DER NUSS-SCHALE**
Ein Blick auf die Provinz im Jahre 1961
Gideon Botsch
- 131 **VÖLKISCH-AUTORITÄRE LIBERALISMUS PLUS BONAPARTISMUS**
Anmerkungen zu Karlheinz Weißmanns »Wer ist rechts?«
Helmut Kellershohn
- 153 **VERSUCH ÜBER DEN PRODUKTIVISMUS**
Das produktivistische Paradigma als ein Kernelement
rechtspopulistischer und extrem rechter Weltanschauung
Fabian Virchow

- 173 **ANTIFASCHISMUS IM SCHATTEN DER FASCHISIERUNGSTHESE**
Der Kommunistische Bund (1971–1991) und der Faschismus: eine Skizze
Christoph Kopke
- 191 **INS VOLK GEHEN**
Die Narodniki als »erster Populismus«: Widersprüche gegen ein Fehlurteil
Felix Korsch
- 247 **RECHTSRUCK – FORMIERUNG – HEGEMONIEKRISE**
Wie den Aufstieg der Rechten begreifen?
Sebastian Friedrich
- 277 **ÖSTLICHE VERSPRECHEN**
Warum die alte DDR den Rechten zum Experimentieren taugt
David Begrich
- 297 **EIN SCHATTEN DER ROHEN BÜRGERLICHKEIT?**
Zur politischen Ideologie des Hooliganismus in Deutschland
Richard Gebhardt
- 327 **ABSCHAFFEN, ABBAUEN, ÄNDERN?**
Zur Diskussion des Polizeiabolitionismus
Susanne Feustel
- 349 **ANTIMODERNER REFLEX MIT TRADITION**
Querdenken und Corona-Leugnungs-Bewegung als Strömung
der Lebensreformbewegung
Andreas Speit

- 373 **»QUERDENKEN« MACHT SCHULE**
Landesweit versuchen Rechte in Schulen Einfluss zu gewinnen
Andrea Röpke
- 389 **DAS RECHTE FRANKREICH UND DIE PANDEMIE**
Medienwirksam gefangen zwischen Wahlkampf und
rassistischem Verschwörungswahn
Bernard Schmid
- 409 **DIE SAARLÄNDISCHE AUTONOME REPUBLIK**
Ein Sonderweg im Westen und die verweigernde Erinnerung
Erich Später
- 425 **DEN FALSCHEN ERZÄHLUNGEN WIDERSPRECHEN**
Was bedeutet es, die Aufklärung rechten Terrors und das Gedenken
an die Opfer selbst in die Hand zu nehmen?
Caro Keller
- 443 **DAS LINKE GEDÄCHTNIS**
Autobiografische Notizen über die Wichtigkeit
des Aufbewahrens und Erinnerns
Friedrich Burschel
- 463 **AUSWAHLBIBLIOGRAFIE VOLKMAR WÖLK**
- 467 **AUTORINNEN UND AUTOREN**

VOLKMAR WÖLK ZUM 70. GEBURTSTAG



Wenn dieses Buch erscheint, ist unser Freund, Kollege und Mitstreiter Volkmar Wölk 70 Jahre alt geworden. Ihm widmen wir diesen Band, um seine jahrzehntelange Auseinandersetzung mit der extremen Rechten zu würdigen. Er führt sie als engagierter Antifaschist jenseits institutioneller Bahnen, doch nicht minder versiert und stets produktiv an der Schnittstelle von akribischer Recherche, fachkundiger Analyse und streitbarer Publizistik. Viele, die sich aus der Perspektive der kritischen Rechtsextremismusforschung mit rechten Strömungen in der europäischen Geschichte und Gegenwart befassen, stoßen früher oder später auf seine Beiträge. Oft passiert das unbemerkt, denn der Jubilar veröffentlicht sie mitunter, wie man ihn als Menschen kennt und schätzt: unpräzise, ohne gesteigerten Wert auf den eigenen Namen zu legen. Und doch können alle, die von ihm lesen oder mit ihm sprechen, von seinem Wissen profitieren. Geduldig und detailgetreu weist er den Weg durch Texte und Diskurse, die ohne ihn allzu verwinkelt oder »verschlüsselt« blieben, zu geschichtlichen Details, die andere übersehen, und zu Quellen, die sonst kaum aufzufinden wären. Seinen unerschöpflichen Wissensspeicher verdankt er nicht nur Lesefrüchten, sondern auch dem kontinuierlichen Fachaustausch und persönlichen Begegnungen mit Protagonistinnen und Protagonisten. Eine enge Freundschaft verband ihn mit dem 2017 verstorbenen Henning Eichberg, mit dem er sich früher scharfe Auseinandersetzungen geliefert hatte. Eichberg kam von ganz rechts, öffnete sich aber immer mehr für Positionen der Linken – auf deren Seite Wölk immer schon gestanden hat.

Es ist so bemerkenswert wie bezeichnend, dass er zu einem der bestinformierten Kenner*innen der extremen Rechten geworden ist, ohne dass er eine akademische Laufbahn absolvierte. Geboren am 22. Dezember 1952 im südniedersächsischen Scharzfeld, heute ein Ortsteil von Herzberg am Harz, studierte Wölk zunächst an der Pädagogischen Hochschule Göttingen und wechselte dann zu einer Einzelhandelskette, bei der er – mit einer Unterbrechung für den zivilen Ersatzdienst in einem Krankenhaus in Hann. Münden – mehrere Jahre lang als Filialleiter tätig war. Ab 1980 war er Werkstoffprüfer einer Stahlgießerei und kontrollierte Ventile in Atomkraftwerken. Diese Aufgabe führte ihn in den 1980er Jahren unter anderem in die UdSSR und nach Frankreich, während er in der Bundesrepublik derselben Tätigkeit nicht nachgehen durfte. Der Grund war seine Mitgliedschaft bei den Grünen: eine »Jugendsünde«, wie er stets versichert. Ab Anfang der 1990er Jahre arbeitete er für Volkswagen in Braunschweig, wo er als Qualitätsprüfer am Fließband stand, bis er durch einen Betriebsunfall einen Rückenschaden erlitt. Er orientierte sich um, ging als freier Journalist vermehrt publizistischen Projekten nach und war Teamer in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit. Diese Aufgaben führten ihn schließlich nach Sachsen. Dort wurde er 2001 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Landtagsabgeordneten Kerstin Köditz in Grimma, antifaschistische Sprecherin ihrer Linksfraktion, Innenpolitikerin und anerkannte Rechtsextremismus-Expertin – ein kongeniales Paar, das 2014 heiratete. Die Stadt an der Mulde war da längst zu Wölks Wahlheimat geworden. Dort pflegt er, der nur pro forma im Ruhestand weilt, ein umfangreiches, in Ostdeutschland wohl einmaliges und mit seinem frankophonen Schwerpunkt noch weit darüber hinaus bedeutsames Facharchiv.

In alledem ist Volkmar Wölk ein Unikum, aber niemals Solitär, sondern stets engagiert in sozialen Bewegungen und organisiert in spektrenübergreifenden Initiativen. So war er zeitweise (unter anderem an der

Seite der 2021 verstorbenen Schoah-Überlebenden Esther Bejarano) Mitglied des Bundessprecher*innenrats der *Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten* (VVN-BdA), 1989 wurde er deren Landesgeschäftsführer in Hessen. Im gleichen Jahr war er Gründungsredakteur der Zeitschrift *Der Rechte Rand*, zunächst ein niedersächsisches und bald ein bundesweit relevantes antifaschistisches Magazin, für das er weiterhin schreibt. Bis zum Schluss gehörte er zum Herausgabekreis der *Antifaschistischen Nachrichten*, die 2016 nach mehr als drei Jahrzehnten ihr Erscheinen einstellten. Häufiger Autor war und ist Wölk aber auch in Tages- und Wochenzeitungen, für die Zeitschrift *analyse & kritik* sowie den Informationsdienst *Blick nach rechts*. Unter seinen zahlreichen, teils unter Pseudonym¹ erschienenen Artikeln gibt es einige, die selbst noch mit größerem Abstand der Lektüre lohnen. Dazu gehören – um nur wenige Beispiele zu nennen und im Übrigen auf die in diesem Band abgedruckte Auswahlbibliografie zu verweisen – Analysen zur programmatischen Orientierung des deutschen Neonazismus am Vorabend der Einheit (Zaleshoff 1989b; 1989c; 1989e), zur wachsenden Strahlkraft der Nouvelle Droite und ihrer (wiederentdeckten) Europaideen (Wölk 1994; 2019; Cremet 1995), zu den Bemühungen um Europäisierung und »Intelktualisierung« der deutschen Rechten (Zaleshoff 1989d; Cremet 1997a) sowie der Ost-Orientierung nach dem Zusammenbruch des Ostblocks (Wölk 1993). Den baldigen Wiederaufstieg der NPD in Sachsen konnte der Autor aus nächster Nähe schildern (Cremet 2004), ebenso den erneuten Nieder-

1 Claus-Martin Wolfschlag ordnete Wölk in seiner Dissertation eine ganze Reihe von Aliasnamen zu, die er, unter anderem gestützt auf Hinweise des neurechten Publizisten Hans-Helmuth Knütter und des NPD-Politikers Roland Wuttke, »mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit« aufgedeckt haben will (Wolfschlag 2001: 17 f., 32, 129, 313). In der Dissertation des Politikwissenschaftlers Lars Normann wurden diese Behauptungen als Tatsachen übernommen (Normann 2008: 24, 54). Wir können sie teils nicht bestätigen.

gang dieser Partei samt ihrer sogenannten Dresdner Schule (Wölk 2012; 2014). Unter den Texten finden sich bemerkenswerte Einzelstücke, von der Soziologie der REP-Funktionäre (Zaleshoff 1989f) über regressive Tendenzen im Darkwave (Cremet 1996) bis zu den wandelbaren Positionierungen der extremen Rechten zum Islam vor und nach 9/11 (Cremet 1999b; 2001a; 2001b; 2001c). Durch Wölk, der bereits den Seitenwechsel früherer Achtundsechziger eingeordnet hatte, wurde die endgültige Rechtswende eines Jürgen Elsässer bekannt (Cremet 1999a; Wölk 2010). Er wies auf die *Génération Identitaire* hin, als in Deutschland von der *Identitären Bewegung* noch nichts zu sehen war, und er räumte den Mythos aus, die französische Neue Rechte sei eine Reaktion auf die 68er-Bewegung gewesen (Wölk 2013; 2015).

Trotz ihrer kurzen Form sind Wölks Beiträge keine Marginalien, sondern sie explorierten, als sie erschienen, so zeitnah wie zielsicher solche Gebiete, über die bis dahin kaum oder gar keine Literatur vorlag. Das blieb nicht unbemerkt bei denen, die sich wünschten, dass es so bleibt. Ein Zirkular der *Deutsch-Europäischen Studiengesellschaft* warnte 1989 vor einem Rechercheur, der sich »einzuschleichen versucht«, und outete Wölk daraufhin mehrfach mit seiner Privatadresse (o. a. 1989: 4). Ihm wurde zur Last gelegt, Szenepublikationen zu beziehen, um dann daraus zu zitieren. Mit seinen Veröffentlichungen, war bald zu lesen, sei Wölk »federführend« verantwortlich, dass interne Tagungen auffliegen und abgesagt werden müssen (o. a. 1990: 4). Zehn Jahre später urteilte man in der gleichen Publikation, ein gewisser Jean Cremet, sein bekanntestes Alter Ego, sei »einer der fraglos besten Kenner der nationalrevolutionären wie kulturrevolutionären Szene Europas« (Marien-treu 2000: 2). Solches Lob war vergiftet, Anfeindungen gegen seine Person blieben nicht ohne Folgen: Das letzte Mal wurde er Ende 2000 vor der Wohnungstür seiner Eltern zusammengeschlagen. Dass man ihn in der *Jungen Freiheit* einen »Antifa-Spürhund« (Ammon 2010: 15) nannte, mag ihn dagegen nicht geirrt haben. Schon viel früher

nämlich hatte er notiert: »Nur ein Gegner, über den gründliche Kenntnisse vorhanden sind, kann wirksam bekämpft werden.« (Zaleshoff 1989a: 4.)

Viele Kenntnisse fehlten in der Öffentlichkeit, als Wölk einst in seinem kleinen Heimatort auf das große Thema stieß, das ihn seither nicht loslässt. Noch recht unbeachtet hatte kurz vor Pfingsten 1977 in Scharzfeld ein Treffen der *Unabhängigen Freundeskreise* (UFK) stattgefunden, die sich um die rechtsextreme Zeitschrift *Unabhängige Nachrichten* gruppierten. Die historisch belastete Gegend war womöglich nicht zufällig gewählt. Mit den sogenannten *Nordungen* hatte zu den Zeiten der Weimarer Republik eine völkisch-religiöse Gruppe eine nahegelegene Höhle zur altgermanischen Weihestätte erklärt und für jährliche Treffen genutzt. Genau dort schlossen sich 1934 verschiedene neuhidnische Bünde – in direkter Traditionsfolge steht die bis heute aktive rassistische *Artgemeinschaft* (Schnurbein 1992: 120) – zur pro-nationalsozialistischen *Deutschen Glaubensbewegung* zusammen (Junginger 2013: 44); übrigens auch zu Pfingsten und begleitet durch ein Referat Hans F. K. Günthers (Breuer 2018: 238 f.), einem der wichtigsten und fanatischsten Rassenideologen. Die SS ließ in der Nähe nach Überresten von Heinrich I. suchen und führte den »Scharzfelder Kult« mit Sonnenwendfeuern fort (Mogge 2012: 54).

Wiederum zu Pfingsten kam es 1978 zu einem zweiten UFK-Treffen, offen beworben als »Tage der Gemeinschaft«, offiziell eingemietet im Dorfgemeinschaftshaus, einquartiert mit Hilfe eines Fremdenverkehrsvereins und willkommen geheißen durch Kommunalpolitiker. Unter den rund 400 Beteiligten befand sich die Führungsriege der jungen deutschen Neonaziszene, darunter Michael Kühnen (Pomorin 1978: 84). Zu den Rednern zählten berüchtigte Holocaustleugner wie Thies Christophersen und Wilhelm Stäglich, damals ein bekannter Name unter den Geschichtsrevisionisten und als alter Nazi ein Idol der jüngeren. Einen Eindruck von den dargebotenen Inhalten gibt Stäglichs im